Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 27 (1971)
Heft: 3

Artikel: Schulhelfer(innen) für Italienerkinder
Autor: A.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422134

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

renden Blick ausgerechnet das der Vorstellung des ausgestülpt Prallen, Konvexen rufende Wort „bombé“ braucht, wo doch das gewissermaßen architektonisch und für unser Gefühl einzig treffende „voûté“ so offensichtlich bei der Hand zu liegen scheint, will uns nicht in den Kopf.
Gleich geht es uns mit einem weiteren von Weideli als Beispiel erwähnten Ausdruck Walsers, seiner „Seesommernachtsstille“. Ein stimmungsschweres, in sich ausgewogen ruhendes, von seinem Klang und Rhythmus her die Vorstellung des Gemeinten ausgeprägt stützendes Wortgebilde! Weideli glaubt sich durch die „Ungeschmeidigkeit des Französischen“ gezwungen, dies mit „ce silence de nuit d'été de lac“ wiederzugeben. Holpriger geht's nimmer! Das beweist natürlich, wie schwierig es ist, etwas vom „Geist“, vom „génie propre“ der einen Sprache in jenen der anderen umzugießen. Doch fragen wir uns, ob hier etwa „ce silence nocturne d'un lac estival“ oder „ce silence lacustre, estival et nocturne“ der französischen Sprache nicht weniger Gewalt angetan und der Musikalität des Wortes „Seesommernachtsstille“ nicht näher gekommen wäre — mag „lacustre“ auch ein Ausdruck sein, der in der Regel der Sprache der Natur- und Urgeschichtsforscher eigen bleibt.

Schulhelfer(innen) für Italienerkinder

Auf der Durchreise in Darmstadt las ich anfangs Mai am Anschlagbrett einer katholischen Kirche einen Aufruf des Pfarramtes an die Gläubigen, sie möchten sich zur Verfügung stellen, um fremdsprachigen Schulkindern bei den Aufgaben zu helfen. Die „Schulnot“ dieser ausländischen Kinder, deren Eltern zu wenig Deutsch könnten, um ihnen zu helfen, erfordere sofortige Hilfe im Geiste der Nächstenliebe. Ich dachte gleich, daß hier auch für unsere schweizerischen Verhältnisse eine Möglichkeit für den *Einzelnen* sichtbar werde, wie er die Eingliederung der Fremdsprachigen fördern könne — statt alles Heil von Behörden, Kommissionen, Vereinen usw. zu erwarten und die ganze Last den Lehrern zu überlassen.
Kurz darauf machte die folgende Meldung der Schweizerischen Depeschenagentur (vom 28. Mai 1971) die Runde durch die Schweizer Presse: „Um den Italienerkindern bei der Bewältigung der Hausaufgaben behilflich zu sein, hat die Gemeinde

Turgi (Kanton Aargau) einen Schulhelferinnendienst eingerichtet. Auf einen Aufruf hin haben sich drei Frauen freiwillig zur Verfügung gestellt, Gastarbeiterkinder nach dem offiziellen Schulunterricht zu betreuen und ihnen bei den Schulaufgaben zu helfen."

Dieses Beispiel sollte in möglichst vielen Gemeinden der deutschen Schweiz Nachahmung finden. Vielleicht können Mitglieder des Sprachvereins an ihrem Ort den Anstoß zu einem solchen Aufruf (der Gemeinde, des Pfarramts, der Lehrerschaft . . .) geben oder noch besser selber mittun? Es wäre dies praktischer Dienst am fremden Nächsten und zugleich an unserer Sprachgemeinschaft. *A. H.*

Wort und Antwort

Wer kommt zu Hilfe?

In Heft 2 des „Sprachspiegels" steht auf Seite 39 ein längeres Zitat, das der „Sprachdienst" von der „Kommission für wissenschaftlich begründete Sprachpflege" übernommen hat. Ich finde darin mit Erstaunen die Angabe, sie gebe „Entscheidungs- und / oder Formulierungshilfen". Ich bin nicht Fachmann der Sprache, und da mich dieses Zitat ratlos läßt, benutze ich gern die Gelegenheit, Rat einzuholen.

Die Fügung *und / oder* kam mir erstmals vor vielleicht dreißig Jahren bei Churchill zu Gesicht, und zwar in einem Befehl an die Flotte; da ist höchste Kürze und absolute Eindeutigkeit erforderlich. Aber Depeschenstil ist schließlich nicht gepflegte Sprache, sondern eine den außerordentlichen Umständen angepaßte Gedankenübermittlung. Etwa ein Jahrzehnt später hat sich dann der bekannte Essayist A. P. Herbert im „Punch" der Sache angenommen und seinen Spott über die langsam in Mode kommende Fügung ausgegossen. Indessen ist sie nun einmal eingedrungen und wird, so überflüssig sie ist, nicht so bald wieder verschwinden. Aber wird sie nun wirklich von der genannten Kommission als gepflegte Sprache empfohlen — ist sie überhaupt Sprache? Man denke sich etwa die Mutter, die zu Vreni sagt: „Geh schnell in den Keller und hol ein paar Äpfel und oder Birnen!" Oder sollte sie sagen: „Äpfel und Strich oder Birnen"? Wenn sie einfach „Äpfel oder Birnen" sagt, dann wird Vreni gewiß annehmen, daß